

Danziger Dampfboot.

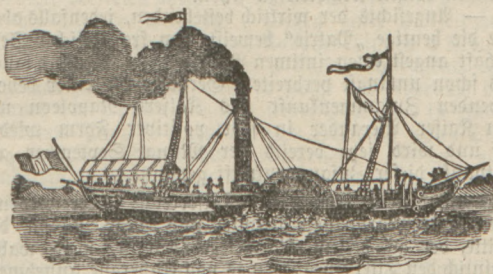
N^o 163.

Mittwoch, den 16. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefel auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübnert, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasensteine & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Turin, Montag 14. Juli.

In der Deputiertenkammer wurde das Ministerium wegen der Anwesenheit Garibaldi's in Sicilien und seiner beleidigenden Rede gegen den Kaiser der Franzosen interpellirt. Der Conseilpräsident erwiderte: Er bedaure die von Garibaldi geführte Sprache; seine Reise nach Sicilien sei ohne Wissen des Gouvernements erfolgt. Letzteres werde Maßregeln treffen, um Versuche zu hintertreiben, die die Sicherheit des Staates gefährden könnten. Die Tagesblätter, welche die Rede Garibaldi's abgedruckt haben, sind mit Beschlagnahme belegt worden. Der französische Consul in Palermo hat gegen die Rede Protest erhoben.

London, Dienstag 15. Juli, Mittags.

Nach Berichten aus New York vom 7. d. hat General Mac Clellan in einer Proklamation an die Truppen ausgesprochen, daß Richmond fallen werde, es komme weder auf die Zeit noch auf den Preis an; die Union werde aufrecht erhalten bleiben. Die Gouverneure aller Nordstaaten haben Proklamationen erlassen, in welchen sie Truppen fordern.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten aus Bombay vom 27. Juni melden, daß in einem Treffen zwischen der Besatzung von Herat und den Truppen Dost Mohamed's, letzterer einige bedeutende Anführer verloren habe.

New-York, Donnerstag 3. Juli.

Die Bundesarmee vor Richmond zählte 195,000, die der Conföderirten 185,000 Mann. Mac Clellan und die Bundesarmeen retirirten 17 Meilen. Der Verlust der Letzteren wird auf 10—30,000 Mann geschätzt, sie verschanzten sich unter dem Schutze der Kanonenböte am James-River.

Hierorts ist eine Börsenkrise ausgebrochen; die Fonds sind bis 5 pCt. gewichen. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind nach Europa zurückgekehrt. Die offiziellen Depeschen wollen es nicht zugeben, daß die Bundesarmee geschlagen sei.

New-York, 7. Juli.

Die Stadt Richmond ist illuminirt. Die Journale der Südstaaten behaupten, daß 12,000 Mann Bundesarmeen gefangen, sowie alles Belagerungsgeschütz und die ganze Provision ihnen fortgenommen worden ist. Die Gouverneure der nördlichen Staaten haben Proklamationen erlassen, in denen sie Aushebung neuer Truppen fordern.

S a n d t a g.

Haus der Abgeordneten.

21. Sitzung, Dienstag, den 14. Juli.

Der Vice-Präsident Behrend eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 10 Minuten. Es sind abermals zahlreiche Urlaubsgesuche eingegangen, sie werden sämtlich ohne Erinnerung genehmigt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort:

Der Kriegsminister v. Roon. Derselbe reicht einen Gesetzentwurf ein, betreffend die außerordentlichen Bedürfnisse der Marine. Es sei bekanntlich ein allgemeines und wohlbegründetes Verlangen des Landtages, daß ein Flottengründungsplan vorgelegt werde, weil ein Bedürfnis der Vergrößerung der preussischen Flotte als dringend notwendig erkannt sei. Die Regierung habe sich auch mit diesem Plan lebhaft beschäftigt, sei aber in ihrer Beschlußnahme durch die merkwürdige Veränderung in der Schiffbaukunst, welche allgemein bekannt sei, unterbrochen worden. Die Staatsregierung habe deshalb auch ihre schon gefaßten

Pläne wieder ändern müssen, könne aber die neugefaßten noch nicht angeben, zumal die Techniker selbst über die neuen Veränderungen noch nicht einig seien. Nichtsdestoweniger sei das Bedürfnis zu evident, eine Erweiterung der Flotte anzubahnen. Der Zeitverlust eines Jahres aber würde hier schwer ins Gewicht fallen, weshalb die Regierung auch nicht auf die schließliche Entscheidung der Techniker warten könne. Dies sei die Ursache, weshalb von der Regierung noch kein eigentlicher Flottengründungsplan vorgelegt worden. Da aber die Pläne der Techniker sich nach und nach zu klären begännen, so hoffe die Regierung schon in der nächsten Session einen vollständigen Gründungsplan vorlegen zu können. Einstweilen sehe sich die Regierung genöthigt, den gegenwärtigen Entwurf einzubringen.

Der Entwurf wird einer besonderen Kommission überwiesen. Die drei Eisenbahngesetze werden nachträglich abweichend von dem früheren Beschluß, der sie der Handelskommission überwies, den vereinigten Kommissionen für Handel und Finanzen überwiesen.

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand ist die Beantwortung der Interpellation der Abgg. Simon, Mellien und Dr. Paur betreffs der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.

Abg. Simon rechtfertigt die Interpellation. In der Militärgerichtsbarkeit liege eine Gefahr der Rechtsgleichheit nicht allein für den Civilstand, sondern auch für das Militär selbst. Er erinnere an die Excesse zu Magdeburg, Görlitz und Frankfurt a. D. Wären die Excedenten einem öffentlichen Verfahren übergeben worden, so wäre dies der rechtlichen Sühne äußerst vortheilhaft gewesen. Die Forderung der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit stamme schon aus dem Jahre 1808. Das Gefühl der Gerechtigkeit müsse innerhalb wie außerhalb des Heeres daselbe sein. Die Stellung des Heeres außerhalb, anstatt innerhalb des Volkes gefährde die Verfassung. Gegenseitiges Hingeben im vollsten Vertrauen sei erforderlich, um so mehr, als durch die veränderte Stellung der Landwehr das Bindesglied zwischen der Linie und dem Volke fortgefallen sei.

Der Justizminister: Der Militärgerichtsstand beinträchtigt nicht die Gleichheit vor dem Gesetze und sei durch Art. 37 der Verfassung ausdrücklich aufrecht erhalten. Die ausgezeichneten Männer der Reorganisationsperiode von 1808 hätten sich für die Aufrechterhaltung der Militärjurisdiction in Kriminalsachen ausgesprochen. Die Gesetze von 1848 und 1852 hätten den Bedürfnissen der neuern Zeit Rechnung getragen. Er müsse betonen, daß eine partielle Handhabung der Justiz durch die Militärgerichte stattfände. Meinungsverschiedenheiten würden überall vorkommen. In Magdeburg sei das Urtheil gegen den Hauptangeklagten nach dem Antrage seines Verteidigers, eines Rechtsanwalts, ausgefallen, man könne deshalb dasselbe nicht anfechten. Die Ereignisse in Görlitz und Frankfurt seien noch nicht zum Austrag gekommen und es schwebte die Untersuchung noch; ihr Ausfall werde Beweis für die Gerechtigkeit der Militärgerichte geben. Die Regierung werde ein Gesetz im Sinne der Interpellation nicht vorlegen.

Der Kriegsminister spricht dem Interpellanten das Recht ab, die Interessen des Militärs zu vertreten. Er beklagt tief, daß eine Kluft zwischen Militär und Civil bestehe; der Grund sei, daß die Blätter der Fortschrittspartei es sich täglich zur Aufgabe machten, das Heer herabzusetzen. (Große Unruhe und lebhafter Widerspruch links.)

Präsident Behrend: Das vom Kriegsminister bezweifelte Recht der Interpellanten sei über alle Zweifel erhaben.

Abg. Borcke berichtet ausführlich über den Conflict in Frankfurt und verliest Mittheilungen von Augenzeugen; er wird vielfach durch Zurufe des Hauses unterbrochen.

Abg. Paur spricht ausführlich über die Görlitzer Vorfälle, namentlich in Betreff des Verfahrens des Militärgerichts, die Civilärzte über den betreffenden Tödtungsfall zu vernehmen.

Der Kriegsminister erklärt, daß die Untersuchung in dieser Angelegenheit ebenfalls noch schwebte. Wenn bei den Militärgerichten ein Versehen vorkomme, so sei das nicht zu verwundern, denn bei den Civilgerichten kämen ebenfalls solche Versehen vor. Dort würden sie in geeigneter Weise gerügt, dasselbe werde auch bei der Militärjustiz geschehen.

Es sprachen nun noch unter großem Beifall des Hauses die Abgg. Mellien, Schulze (Berlin), Schneider, Senff und Oppermann im Sinne der Interpellation.

Der Kriegsminister sucht die Aeußerungen des Letzteren wiederholt zu widerlegen. Das Haus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sei nicht die Vertretung des Militärs, und könne deshalb gegen dasselbe auch nicht Partei ergreifen und sich in seine inneren Verbältnisse einmischen. Er habe nicht gesagt, daß der Theil der Presse, welcher die Ansichten der Vorredner vertritt, in deren Auftrage gehandelt habe, und Schmähungen gegen die Armee vorgekommen; das Faktum aber werde Niemand leugnen. Wenn in der Presse etwas gegen den Willen der Vorredner gesagt worden, so sei dies allerdings zu beklagen, die Ansicht, die Herren der Fortschrittspartei mit der Presse zu identificiren, habe bei ihm nicht vorgelegen. Jeder Angriff in der Presse sei ihm zuwider und er würde dies am Besten mit Stillschweigen übergehen, im Uebrigen müsse er bei seinem Ausspruch stehen bleiben. Die Armee gehöre dem Volke an, sei daraus hervorgegangen und kehre dahin zurück, sie müsse deshalb von Parteeinflüssen fern gehalten werden. Die Verfassung der Militärgerichte sei mit dem Heere innig verwachsen, und könne daher mit den Civilverhältnissen nicht in Vergleich gestellt werden.

Beim Abgange dieses Berichtes dauern die Besprechungen über den Gegenstand noch fort und obgleich zu wiederholten Malen der Antrag auf Schluß gestellt war, so ist das Haus demselben nicht beigetreten. Ueber den Schluß der Sitzung werden wir morgen berichten.

M u n d s a u.

Berlin, 15. Juli.

— Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen ist nach Stettin abgereist.

— Die Nachricht von einer angebahnten Verständigung Seitens des Ministeriums mit den Führern der beiden großen liberalen Parteien in Betreff der Militärfrage beschränkt sich, wie der „Spen. Ztg.“ versichert wird, auf eine Einladung, die der Kriegsminister an die Referenten über das Militärbudget, die Herren v. Baerst und v. Stavenhagen, zu einer Unterredung hat ergehen lassen.

— Der Abgeordnete für Hagen, Fr. Harkort, hat folgendes Schreiben an seine Wähler erlassen: Der Kampf zwischen Ministerium und Abgeordneten ist kein offener, sondern eine Art Schachspiel. Die Minister verhalten sich abwartend — fast möchte ich sagen, sie haben die Rolle des passiven Widerstandes übernommen, sie erscheinen nicht wie früher in den Commissionen und sind dort meist nur durch die Räte vertreten, denen stets die Bewahrung offen bleibt, nicht instruirte zu sein. Die Herren scheinen den günstigen Augenblick abzuwarten, wo das Haus zu weit vorgeht und seiner Popularität schadet, um alsdann einen trennenden Reil einzuschleichen. Dazu paßt sehr gut, daß der Finanzminister, als gewiegter Staatsmann, dem Lande wirklich größere Concessionen macht, als wie die abgetretenen Minister, die jetzt zu spät einsehen, was sie mit der Majorität der constitutionellen Partei vermocht hätten, deren großes Verdienst, auch als Minorität jahrelang die Verfassung gegen die Reaction vertheidigt zu haben, eines besseren Looses würdig war! Der Fehler, welchen dagegen die Constitutionellen begingen, ist: daß sie nicht zur rechten Zeit ihre Schützlinge fallen ließen und Berufung an das Volk einlegten, welches jetzt durch Neuwahl die Sache in die Hand genommen hat. Die Nation ist aus dem politischen Schlummer erwacht, und mit Vorgängen wie die Wahlmänner, Disciplinar-Untersuchungen, Druck auf die Presse, Entlassungen freisinniger Beamten u. s. w. wird die alte Zeit nicht wieder heraufbeschworen! Die braven Helden geben ein Beispiel, was die öffentliche Meinung eines Landes vermag, und mit derselben dauernd im Zwiespalt zu leben, kann dem Ansehen der Regierung nicht frommen. Die Fractionen haben sich zwar gesondert, allein die große Militärfrage wird neue Scheidungen später herbeiführen. Die Liberalen sind noch nicht recht eingebürgert im Hause, obgleich jung Kithauen früher aus ihrem Schooße hervorging; bei

abgegangenen Minister auf ihren Bänken fordern gewisse Rücksichten, die ich ehre. Die Reaction, gering an Zahl, ist reich an Hoffnungen. Die Polen sind und bleiben wohl Polen. Die Ultramontanen sehen etwas spät ein, daß die Wähler außer confessionellen Interessen auch politische Begriffe haben. Die Entscheidung liegt in den Händen der großen Fraktionen, der Fortschritts-partei und des linken Centrums. Beiden ist eine große Vorsicht anzurathen, damit sie den kräftigen Boden nicht verlassen, dem sie entsprossen sind. Das Volk eifert jetzt gegen Mißbräuche, allein in ruhigen Zeiten ist es, seinen Interessen gemäß, conservativ. In practischen Dingen gehen beide Fraktionen Hand in Hand, und wenn die Fortschrittmänner auch etwas stärker in Theorien arbeiten, so hat auch das sein Gutes; sie bahnen die Wege der Zukunft gleich den Hinterwäldlern Amerika's. Niemand lernt das Feuer kennen, wenn er sich nicht beim Versuch die Finger verbrannt hat! Dieser Partei gebührt das Verdienst, daß sie einen regen Verkehr mit den Wählern unterhält, das freie Wort ohne Blick nach oben handhabt und deutliche Gesinnungen hegt, allein in den Formen dürfte sie rücksichtsvoller sein. Das linke Centrum soll vermitteln, allein dabei die Prinzipien nicht verleugnen! Ich will es nicht früher loben, bis die Haupttschlacht um das Militärbudget geschlagen ist. Macaulay urtheilt: „daß keine Partei einen Mann braucht, der sich fürchtet, einen Beschluß zu fassen, Tadel zu finden oder Feinde zu machen.“ — Meine Ansichten über die Militär-Reform kennen Sie. Als Fundament des Volksheeres betrachte ich das Gesetz von 1814. Linie und Landwehr, keine verlängerte Reservezeit, größere Einstellung auf zwei Jahre, um die Landwehr nicht bei Demonstrationen zu belästigen. Verstärkung der Artillerie und Pionire. Ob das Ministerium sich halten wird? Das ist eine Frage der Zeit. Außer dem Finanzminister können die Persönlichkeiten, trotz aller Ehrenhaftigkeit, keinen überwiegenden Einfluß in Anspruch nehmen. Machiavell lehrt, „daß Regierung und Volk sich ähnlich sein müssen, oder eins richtet das andere zu Grunde. Kein Staat kehrt dauernd zu alten Regierungsformen zurück, weil keiner von so starker Dauer sein kann, um sich diese Veränderungen gefallen zu lassen.“ Demgemäß sollte das Rückwärts aus dem Regierungsprogramm gestrichen werden. Ob die Lehre des großen Staatsmannes befolgt wird, oder nicht, das ist die wichtige Frage unserer Gegenwart, deren Lösung wir mit Spannung harren!

Wien, 10. Juli. Ueber die Krankheit der Kaiserin vernimmt man, daß die Mutter derselben, die Herzogin Ludovica, die erste war, welche bei ihrem Besuche am 14. Mai in Venedig darauf aufmerksam machte, daß sie an der Kaiserin trotz mehrerer aufmerksamer Beobachtung die gewöhnlichen Erscheinungen einer Lungensucht nicht wahrnehme. Der hierauf von Pöffenhofen berufene herzogliche Leibarzt Dr. Fischer, übernahm die Kur und stellte von dem Kurgebrauche in Rissingen den besten Erfolg, der auch eintrat in Aussicht. Aus Anlaß der eingelangten erfreulichen Berichte über das Wohlbe-finden der Kaiserin wurde gestern in mehreren hiesigen Pfarrkirchen Dankgottesdienst abgehalten.

Unter dem Titel „Deutschland und Ungarn“ ist heute ein Flugblatt von Karl Blind gegen Kossuth's Plan einer Donauconföderation ausgegeben worden. Er nennt diesen Plan einen abenteuerlichen, denn er vermehre die Schwierigkeiten, mache die Karte noch bunter, das Chaos noch chaotischer. In Ungarn selbst werde der Plan die allerwenigsten Anhänger finden, denn die magyarische Nationalität sei den Uebrigen gegenüber stets die geschlossenste gewesen, dem liberalen Deutschland aber könne es nur wünschenswerth sein, daß Ungarn bei allen inneren politischen Umänderungen doch seinen wesentlich magyarisch-beurischen Character beibehalte und kräftige, um dem übergreifenden Pan-slavismus die Spitze bieten zu können. Kossuth's Plan, wenn ausgeführt, würde Ungarn gewissermaßen den Slaven in die Hände spielen und unter denkenden ungarischen Patrioten könne nur Trauer darüber herrschen, daß der einst so einflussreiche Führer einem Irrthume nachhänge, dessen Folgen noch schlimmer wären, als die des Görgewischen Rathes.

Turin, 8. Juli. Nach dem eben veröffentlichten amtlichen Jahrbuch der Kriegsmarine für 1862 zählt dieselbe einen Admiral (Prinz von Carignan), drei Vice-Admiräle (Serra, Persano und Tholosano), 13 Contre-Admiräle, 10 Linien-schiffscapitaine 1. Kl., 13 Linien-schiffscapitaine 2. Kl., 17 Fregattencapitaine 1. Kl., 22 Fregattencapitaine 2. Kl., 61 Linien-schiffslieutenants 1. Kl., 64 Linien-schiffslieutenants 2. Kl., 55 Schiffsunterlieutenants, 42 Marinegarden 1. Kl. (mit dem Range von Unterlieutenants). Die Marine-Infanterie zählt 2 Oberste, 1 Oberstlieutenant, 8 Majore, 13 Capitaine 1. Kl., 13 Capitaine 2. Kl., 33 Lieutenants und 55 Unterlieutenants. Die pensionirten Marineoffiziere sind im Jahrbuch nicht angeführt.

Paris. Die „Patrie“ bringt heute folgende wichtige Mittheilung: „Wir glauben zu wissen, daß die Unterhandlungen, die zwischen Frankreich und Rußland gepflogen worden, einen günstigen Erfolg gehabt und zu einem allgemeinen Einverständnis zwischen beiden Mächten geführt haben. Die Hauptpunkte dieses Einverständnisses sind: Frankreich und Rußland sollen über den Modus der Prüfung und die Lösung der Fragen, welche mit der Lage und den Interessen der Christen im Oriente in Verbindung stehen, einig geworden sein. Frankreich, das für die Katholiken, und Rußland, das für die den verschiede-nen Riten angehörigen griechischen Katholiken stipulirt, sollen durch gegenseitige Concessionen zu einer Gemeinschaft der Ideen über diesen Punkt gelangt sein. Diese beiden Mächte sollen gleichfalls zu einer identischen Würdigung der italienischen Angelegenheiten gelangt sein und,

indem sie die Nothwendigkeit der Anerkennung der vollendet Thatsachen zulassen, hätten sie sich zu gleicher Zeit über die Politik verständig, deren Befolgung durch das turiner Cabinet wünschenswerth sei, hauptsächlich zu dem Zwecke, um alle Handlungen zu verhüten, aus denen Verwicklungen für Europa und Gefahren für Italien selbst hervorgehen könnten. Endlich treffe das Einverständnis zwischen Frankreich und Rußland auch die Lösung, welche der Conflikt, den jetzt schon seit so langer Zeit Dänemark und die deutschen Mächte in Streit erhalte, heben könne. Wir wollen den Consequenzen, die man aus diesen Informationen ziehen könnte, nicht eine Tragweite geben, die sie vielleicht in Wirklichkeit nicht haben, aber es scheint uns schwierig, in der Zusammenstellung dieser Thatsachen nicht die Aedeutung von einer Allianz zwischen beiden Mächten zu sehen.“

— Angesichts der wirklich bestehenden, jedenfalls aber, wie die heutige „Patrie“ beweist, von französischer Seite lebhaft angeforderten intimen Beziehung zu Rußland taucht das schon unlängst verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser Alexander in sehr positiver Form wieder auf und wird jetzt bereits der Monat September als Zeitpunkt dieser Zusammenkunft genannt.

— Der neue Herzog des Kaiserreichs Herr Morny, neben dem Marschällen Pelissier und Mac Mahon der Dritte, der zu diesem Range erhoben ist, wird wahrscheinlich den Titel eines Herzogs von Auvergne annehmen.

— Der Veteran der Kaisergarde, Deleau, der in Lille Zeugniß für General Cambonne und dessen bei Waterloo ausgesprochenen Worte abgelegt hat, ist vom Kaiser zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

London, 12. Juli. Im Ausstellungs-Gebäude fand gestern die Verkündigung der Preise statt, wobei Ihre Majestät durch den Herzog von Cambridge vertreten ward. Auch die Mehrzahl der hohen Staatsbeamten betheiligten sich als amtliche Vertreter der Nation an dieser Ceremonie, die kaum weniger Interesse als die Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai erregte, denn das Gebäude war bis in seine entferntesten Winkel drückend voll. Unter den anwesenden Notabilitäten nennen wir bloß: Lord Palmerston, Mr. Gladstone, Carl Russell, die Herzoge von Argyll und Newcastle den Lord Kanzler, Sir G. E. Lewis, Sir C. Wood, den Herzog von Somerset, und mehrere andere Kabinetmitglieder. Die königlichen Kommissaire der Ausstellung von 1851 waren vertreten durch den Herzog von Buccleuch, den Earl of Rosse, Mr. Disraeli, Sir C. E. Castlake, Sir C. Eyell und Andere. Unter den hochgestellten Ausländern waren Prinz Wilhelm von Dänemark, der Großherzog von Sachsen, der Prinz Reuß, M. Rogier, belgischer Minister des Auswärtigen, u. s. w. Als spezielle internationale Vertreter fungirten: Für Oesterreich Graf Apponyi, für Bayern M. de Cetto, für Belgien M. van de Weyer, für Brasilien der brasilianische Gesandte, für Dänemark M. Torben de Bille, für Ecuador General Antonio Flores, für Frankfurt a. M. Senator Bernus, für Hannover Graf A. Kielmanssegge, für Bremen und Hamburg Herr Consul Georg Joachim Bösch, für Italien Se. Königl. Hoheit Prinz Carignan, für Medlenburg-Schwerin und Strelitz Baron Malzbahn, für Portugal Graf von Larrabio, für Preußen Graf Redern, für Rußland Senator Beschin, für die Schweiz Herr General-konul Rapp und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Honour Mr. Adams. — Punkt 12 Uhr Mittags versammelten sich der Präsident der Jurymen, die Spezial-Kommission und die Beamten des Jury-Departements in der südlichen Abtheilung und bildeten einen Umzug, indem sie sich in Klassen theilten, deren jeder ein Capteur mit einer Fahne voranging. Gleichzeitig versammelten sich Ihrer Majestät Minister, die Königl. Kommissaire der Ausstellung von 1851, die Mitglieder des Bau-Comité's von 1862 u. A. im Gewächshaus der „Horticultural-Society“, deren Garten allen Gästen offen stand, und bald darauf wurden die speziellen internationalen Vertreter von einer Ehrenwache am nördlichen Eingang empfangen, wo ihnen Ihrer Majestät Kommissaire der Ausstellung von 1862 entgegenkamen. — Carl Granville bot den internationalen Vertretern ein herzlich willkommen und Lord Taunton überreichte ihnen einen Bericht des Conseils der Präsidenten, dem Folgendes als Hauptfache zu entnehmen ist: „Die Zahl der Juries war 65. Was ihnen die Arbeit nicht wenig erleichterte, war die Entscheidung der Kommissaire, daß nur eine einzige Gattung Medaillen zuerkannt werden sollte. Im Verlauf der Prüfung zeigte sich jedoch, daß viele Artikel, wenn nicht eine Medaille, doch eine besondere Erwähnung verdienten; und so gaben die Präsidenten dem Wunsch der Juries nach und gestatteten die Classification der „ehrenvollen Erwähnungen“. Die Jury-Mitglieder und Genossen, die mit der Prüfung der Ausstellungsgegenstände zwei Monate lang beschäftigt waren, zählten zusammen 615 Personen, — wovon 289 Ausländer, und 328 Engländer waren. Sie hatten die Probeleistungen von mindestens 25,000 Ausstellern zu beurtheilen. Die Zahl der zuerkannten Medaillen beträgt nahezu 7000, und die der ehrenvollen Erwähnungen ungefahr 5300. Das Verhältniß der Zuerkennungen zur Ausstellerzahl ist größer als bei der Ausstellung von 1851, aber kleiner als bei der von 1855. Der Herzog von Cambridge antwortete in kurzen Worten auf die Verlesung des Berichtes und nachher zogen die Juries am Baldachin vorüber, wobei der Präsident jeder Jury dem Carl Granville die Zuerkennungen überreichte. Carl Granville übergab darauf jedem internationalen Vertreter eine Liste der auf das betreffende Land gefallenen Zuerkennungen. (Die Medaillen selbst sind noch lange nicht fertig.) Nun bildete sich ein Zug, der durch die östliche Annere ging, das Schiff entlang, und durch die westliche Annere; und auf jeder „Station“ übergaben die internationalen Vertreter die Liste den betreffenden Klassen, Kolonien und fremden Ländern. Der Zug begab sich dann nach dem Baldachin zurück, wo sämtliche Militairmusik-Banden vereinigt die National-Hymne spielten,

und hiermit war die Feierlichkeit geschlossen. Unter den fremden Musikbanden waren die französischen Zuaven, die Banbe der französischen Gensdarmarie, die der belgischen Guides, die des Pascha von Aegypten, und eine Bande von dem dänischen Kriegsschiff, welches in Portsmouth liegt. Die Feierlichkeit lief sehr gut ab und war von einem ausnahmsweise heitern Wetter begünstigt, was die angenehme unter dem Publikum herrschende Stimmung nicht wenig erhöhte. Die Zahl der Anwesenden zu berechnen war unmöglich, da die zählenden Drehkreuze aus einem oder dem andern Grunde entfernt waren. Kein heutiges Blatt magt die Zahl auch nur annähernd anzugeben. — Nachträglich ist zu erwähnen, daß auch folgende Länder speziell vertreten waren: die Niederlande durch N. J. W. E. van Dordt; Sachsen durch den Baron von Veust; Württemberg durch Se. Hoheit den Fürsten Herrmann von Sachsen-Weimar-Eisenach; Spanien durch seinen hiesigen Gesandten Don Antonio Gonzalez; Schweden und Norwegen durch seinen hiesigen Geschäftsträger Baron Beck Fris und die Türkei durch Se. Hoheit den Pascha von Aegypten.

Warschau, 11. Juli. Die Worte des Großfürsten Konstantin, die Vorsehung habe der Nation Gelegenheit geben wollen, sich in ihrem wahren Lichte zu zeigen, scheinen zur Wahrheit zu werden. Die Illumination der Stadt hat, wie schon erwähnt, einen ersten Beweis dafür geliefert, daß man das Attentat verdammt. Der Großfürst hat den nach Belvedere beschiedenen Stadträthen Schlenker, General Lewinski und Schuhmacher Hispanaki für diesen Beweis der Sympathie gedankt; er versicherte, die verschärften militairischen Sicherheits-Maßregeln galten nur den „Roten“, er würde sich bald mit der Nation vertheilen, aber die Herren müßten zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen. Zum Schuhmacher Hispanaki, der nur polnisch versteht, sprach der Großfürst polnisch. — In der That, das Gott Lob mißlungene nichtswürdige Attentat scheint zum Segen des Landes auszuwirken zu wollen. Die Annäherung beider sich feindlich behandelnden Theile wird zur Veröhnung führen; wenn von gemäßigten Standpunkten die Wünsche und Gewährungen die Mitte hielten, welche in Zukunft allein die große Idee zu vermitteln vermag, die man in St. Petersburg richtig gewürdigt zu haben scheint.

Totales und Provinzielles.

Danzig, den 16. Juli.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen treffen morgen Abend mit Gefolge hier ein, und werden im Hotel zum Englischen Hause Wohnung nehmen.

— Se. Excellenz der Staatsminister von Mühlert ist heute mit dem Berliner Schnellzuge hier angekommen und im Englischen Hause abgestiegen.

— Der Ober-Bau-Inspector Weisaupt hier selbst ist zum Bau-Rath ernannt.

— Es wird gewiß jedem Freunde der Einigkeit und der Rust, namentlich aber allen Teilnehmern am Elbinger Sängerverein erwünscht sein, daß die hiesigen 140 Theilnehmer sich schließlich gestern geeinigt haben, mit vereinten Kräften auf das Fest des Gefanges hinzuwirken. Es sollen nämlich in der künftigen Woche, der letzten vor dem Feste, die beiden General-Proben von sämtlichen hiesigen eingeleiteten Sängern unter gemeinschaftlicher Leitung der Herren Deneke, Frühling und E. W. Schulz stattfinden. Nachdem sich so der musikalische Horizont aufgehellert hat, wünschen wir Allen zur größeren Festesfreude dort auch noch gutes Wetter, ein Wunsch, zu dessen Erfüllung gegenwärtig wohl Hoffnung ist.

[Victoria-Theater.] Hr. Herrmann Hendrichs hat gestern auf der Bühne des Victoria-Theaters sein Gastspiel in dem Melchior Meyer'schen Schauspiel: „Herzog Albrecht“ begonnen. Der Grund davon, daß der berühmte Künstler gerade dieses Stück zu seinem ersten Auftreten gewählt, ist wohl in seiner besonderen Vorliebe für dasselbe zu suchen. Dieser verdankt es übrigens auch seine Popularität, welche es seit seinem Erscheinen auf der Bühne in reichem Maße durch ganz Deutschland gefunden. Schon der Umstand, daß Herr Hendrichs das Stück bei Gelegenheit seiner Gastspiele häufig zur Aufführung gebracht, würde der Popularität desselben förderlich gewesen sein; aber noch ein anderer Umstand ist, welcher demselben einen außergewöhnlichen Vorstoß geleistet. Der Genius des darstellenden Künstlers hat aus der Titelrolle, wie sie der Dichter entworfen, eine Schöpfung hingestellt, welche für viele Schauspieler den größten Reiz zur Nachahmung bietet, und so ist es denn gekommen, daß auf jeder namhaften Bühne Deutschlands sich ein junger Heldenpieler in der Rolle des Herzog Albrecht im Melchior Meyer'schen Schauspiel nach dem Hendrich'schen Muster versucht. Wir haben ja auch auf diese Weise zu verschiedenen Malen den Herzog Albrecht auf der Bühne unseres Stadt-Theaters zu sehen bekommen und das Publikum hat selbst die Nachahmung höchst wohlgefällig aufgenommen. Wie interessant muß es nun aber demselben sein, den Schöpfer und das Urbild der so gern gesehenen und zur Berühmtheit gelangten Rolle kennen zu lernen! Es sind fast zehn Jahre verfloßen, seitdem wir Herr Hendrichs in dieser Rolle nicht gesehen. Gleichwohl ist uns seine Leistung in derselben von damals noch mit allen ihren Einzelheiten im Gedächtniß: ein Beweis dafür, von wie lebendiger Wirkung dieselbe war. Nach manchen Wanderungen durch Wüstenstriche des Lebens und der Kunst sahen wir also gestern den Herzog Albrecht des Herrn Hendrichs wieder. Nun, wir müssen gestehen, was wir auch sonst gegen gewisse Kunststrichungen einzuwenden haben, daß uns diese Leistung des genialen Künstlers wie eine Dasei in dem brennenden Durst der Wüste entgegenkam, daß sie uns wie ein mildes versöhnendes Ton in das gegenwärtige zerklüftete Kunstbewußtsein

zu dringen schien. Demjenigen schon, der nicht nach dem innern Wesen der Kunst fragt, sondern lediglich nach der äußern Erscheinung abschätzt, mußte Hr. Hendrichs gefehlt als Herzog Albrecht in einer ganz außergewöhnlichen Weise imponieren. Denn schon in den Costümen, mit denen der geniale Künstler die Rolle gab, lag eine Fülle, ein Reichthum und eine Pracht, die Alles, was man sonst auf der Bühne zu sehen bekommt, in Schatten stellen. Wie aber wurde dieser äußere Glanz, der blendete, von der Tiefe des Gefühls und der geistigen Höhe des Künstlers überragt und erhöht. Die bewundernswürdige Fülle und Kraft des Tons, über welchen der Künstler gebietet, erschienen in der gestern gegebenen Rolle als der schönste Lichtglanz. Denn durch weise Beherrschung derselben gaben sie sich das Ansehen eines majestätisch wallenden Stromes, der alle Kraft in sich trägt, seine Ufer zu durchbrechen, aber dennoch sich in seinen Schranken hält. In Momenten der entseffelten Leidenschaft traten aber auch diese Fülle und Kraft gleich einem Orkane machtgebietend hervor: immer aber wurde der Kunst und den Gesetzen der Schönheit Rechnung getragen. Wer von unsern intelligenten Theaterfreunden die gestrige Darstellung des Herzog Albrecht nicht gesehen, der hat viel verloren. Denn auch mehrere der einheimischen Künstler gaben ihre Rolle vortreflich. So leistete Fr. Gerhardt als Agnes Bernaurin Vorigzügliches. Ihr Spiel war nicht nur von der Glut stromender Leidenschaft bewegt, sondern war auch von dem prüfenden Verstande beherrscht, der die schönsten Momente ihrer Rolle zu einem wirkungsvollen Gesamtbilde vereinte. Fr. Gerhardt hat zweifelsohne, wenn sie kein großes Hinderniß zu erleiden, eine bedeutende künstlerische Zukunft. Es waren ferner in ihren Rollen sehr brav: die Herren Froisheim, Dombrowski, v. Balkowski, Lamprecht, v. Moser und Magener, wie die Damen Frau Martini, Fr. Schäffer und Frau Jhn. Das Zusammenspiel und die Decorationen überraschten. Es wäre wünschenswerth, daß die gestrige Darstellung mit derselben Besetzung wiederholt würde.

Fräul. Caroline Truffel, die beim hiesigen Victoria-Theater engagirt und reich begabte Soubrette, wird unter Mitwirkung der ersten Kräfte dieser Bühne und auswärtiger Künstler am nächsten Sonnabend, den 19. Juli, im Curjaale zu Zoppot eine musikalische dramatische Soiree veranstalten. Das Programm derselben ist eben so reichhaltig wie interessant. Es läßt sich deshalb erwarten, daß bei der Beliebtheit der jungen talentvollen Künstlerin es an einer sehr zahlreichen Theilnahme des hiesigen und in Zoppot anwesenden Publicums nicht fehlen werde.

Der bisherige Kreisrichter Klein zu Schwes ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Conitz und zugleich zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Conitz, ernannt worden.

Graudenz, 14. Juli. Am Sonnabend Mittag rückten die zur Theilnahme an den Belagerungsübungen bei hiesiger Festung commandirten Truppen, das Gardie-Pionir-Bataillon (aus Berlin), das ostpreussische Pionir-Bataillon No. 1 (aus Danzig) und das Pommerische Pionir-Bataillon No. 2 (aus Stettin) hier ein. Heute beginnen die Arbeiten, zunächst mit Abholzung des nördlichen Theils der Plantage, von wo aus der fingirte Angriff auf die Festung unternommen werden soll. Das Garde-Pionir-Bataillon wird die Verteidigungsarbeiten, das 1. und 2. Bataillon die Angriffsbereitungen ausführen. In etwa vierzehn Tagen erwartet man den Chef des Ingenieur-Corps Fürsten Radziwill. Auf den Befehl Sr. Maj. des Königs ist trotz der bestimmten Nachricht, welche Berliner Blätter verbreiteten, kaum zu rechnen, daß bis jetzt eine offizielle Benachrichtigung hier nicht eingegangen ist. Zwei serbische und ein meclenburger Ingenieuroffizier nehmen an den Übungen Theil.

Königsberg. Der bisherige außerordentliche Professor der Jurisprudenz an hiesiger Universität, Hänel, ist zum ordentlichen Professor ernannt worden. Wie wir hören, hat derselbe einen Ruf als Ordinarius an die Universität Greifswalde auf Verwendung der Fakultät abgelehnt.

Dem Bäckermeister Spohd zu Königsberg in Pr. ist das Prädikat eines königlichen Hof-Bäckermeisters verliehen.

In Tilzit kam am 10. Juli der seltene Fall vor, daß ein Richter vor Geschwornen auf der Anklagebank saß. Der Kreisrichter Egbert Rogee aus Heydekrug war angeklagt, für Handlungen, welche seine amtliche Pflicht verletzten, Geschenke angenommen zu haben. In einem Prozeß wegen Aufhebung eines Leibrentenvertrages hatte er von einem bei der Sache interessirten Grundbesitzer sich nach und nach für seine Unterstützung in dem Prozeß 850 Thlr. als Geschenk in Form von Darlehen geben lassen. Die Geschworenen nahmen an, daß der Angeklagte die Geschenke nur für „nicht geschwundene“ Handlungen angenommen habe und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß und Verlust seines Amtes auf zwei Jahre.

Posen, 13. Juli. Höchst erfreulich ist der in unserer Provinz erwachte Eifer für Herstellung einer directen Eisenbahn-Verbindung mit dem Königreich Polen und namentlich mit der Hauptstadt Warschau. Zu diesem Zwecke sind zwei Linien projectirt: von Lissa nach Kalisz, zum Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn und von Posen über Gnesen, Szwawaclaw nach Bromberg oder Thorn zum Anschluß an die Bromberg-Lowitzer Bahn. Für ersteres Project interessiren sich besonders die Stadt Lissa und die Kreise, welche die Bahn durchschneiden würde. Zur Ausführung desselben hat sich bereits ein Komitee gebildet. Dies Komitee hatte am 3. d. M. eine Versammlung in Lissa, auf welcher beschlossen wurde, eine Deputation nach Berlin zu senden, um bei den Herren Ministern für die projectirte Bahn Interesse zu erwecken und den Herrn Handelsminister zu bitten, dieselbe auf sein dem Herrtage vorzulegendes Tableau zu bringen. Für das zweite der beiden erwähnten Eisenbahn-Projekte wird besonders von der Stadt Po-

sen mit lebhaftem Eifer agittirt, der Alles daran liegen muß, der Haupt-Stapelpfad für den aufblühenden Handel mit Polen zu werden. Die hiesige Handels-Kammer hat unterm 26. v. M. eine Petition an das Staats-Ministerium gerichtet, in der sie den Antrag stellt: „Dem Project zum Bau einer Eisenbahn von Posen über Gnesen nach Thorn die Genehmigung nicht zu versagen und resp. die Herstellung einer solchen Verbindung durch Gewährung der Zins-Garantie von Seiten des Staates zu ermöglichen.“

Vorbauten-Prozeß.

Vorgestern kam der Vorbauten-Prozeß des Hrn. Kaufmann Rudolf Mischke gegen die hiesige Stadtgemeinde, vertreten durch den Magistrat, bei dem hiesigen Gerichte zur Entscheidung. Wegen einer polizeilichen Verfügung auf Abbruch seines Anbaues binnen 6 Monaten vom Februar c. klagte Hr. Mischke, beantragend, den Magistrat zur Zahlung des in Folge des Abbruchs des Anbaues entstehenden und seiner Höhe nach in einem besondern Prozesse einzulagenden Schadens unter Tragung der Prozeßkosten zu verurtheilen. Es war von vornherein zweifelhaft, ob eine solche Klage statthaft sei, so lange nicht durch den wirklichen Abbruch des Anbaues wirklicher Schaden erwachsen war. Das Gericht hielt sie für statthaft und leitete sie deshalb ein. Noch zweifelhafter wurde die Sache, als im Laufe des Prozesses, da der Magistrat durch immer neue Vorbautenprozesse bedrängt im Mend'schen Prozesse das Prinzip der Entschädigung zu seinen Ungunsten durch gerichtliches Erkenntniß ausgesprochen sah, in eigentümlicher Weise das hiesige Polizeipräsidium bewog, die Abbruchsverfügungen „auf ausdrücklichen Wunsch des Magistrats bis zur Entscheidung des Mend'schen Prozesses in den höheren Instanzen einstweilen zurückzunehmen.“ Auffallend mußte dies erscheinen, 1) weil die Polizeibehörde selbst in den Gründen dieser Aufhebungsverfügung bekannte, daß es ihr bisher an dem leitenden Prinzip für die Vorbautenfrage ermangelt habe — während doch das im A. L. N. l. 8. gegründete Recht der Polizei zu obigen Abbruchbefehlen niemals in Abrede gestellt werden konnte und die ebendort aufgestellten Prinzipien für solche Befehle als die festesten und allein maßgebenden, weil gesetzlich an angesehen werden mußten, endlich bei dieser so tief in die Rechtssphäre der Einzelbürger eingreifenden Frage ganz besonders notwendig erscheint, von vorn herein nach einem sicheren Prinzip die Schritte der Behörde zu bestimmen. Auffallend mußte es ferner erscheinen, weil der Magistrat indem er die einstweilige Aufhebung jener Polizeiverfügung veranlaßte, damit bekundete, daß er nicht mehr so fest, wie früher, von der unzweifelhaften Richtigkeit seiner Ansicht über seine Entschädigungspflicht in der Vorbautenfrage überzeugt sei, sondern zweifelte, ob die höheren Instanzen diese Ansicht theilen würden.

Allein trotz der inzwischen erfolgenden einstweiligen Aufhebung des Abbruchbefehls provozirte Hr. Mischke auf richterliche Entscheidung. Das hiesige Gericht hat nun im vorgefertigen Audienstermine seine, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, noch bis vorgestern wesentlich schwanke Ansicht dahin ausgesprochen,

1. daß Klagen der Vorbautenbesitzer über die bloße „Pflicht des Magistrats zur Entschädigung“ nicht eher „angestellt werden können, als bis der Vorbau auf „Grund der Polizeiverfügung wirklich abgebrochen“ worden und der Nutzen der verbreiterten Straße dadurch der Stadtgemeinde erwachsen sei.
2. daß aber, wenn vor dem Abbruche des Vorbaus „in Folge des Abbruchbefehls schon Schaden, z. B. „verringerte Miethe u. a. dem Vorbautenbesitzer entstanden ist, der Besitzer behaupten und beweisen muß, „daß der Magistrat jenen Abbruchbefehl bei der Polizei „hervorgeufen und veranlaßt hat.“

Wir bemerken, daß die Entscheidung ad 1 wieder durchaus mit dem Wortlaute der allbekannten Schrift uners Dr. Neumann über das Recht der Vorbautenbesitzer pag. 6 übereinstimmt; denn auch hier wird der Antrag solcher Klage über die bloße Pflicht des Magistrats zur Entschädigung nur auf den „wirklich erwachsenen“, und nicht, wie in der Klage des Herrn Mischke geschehen, auf den „er sich erwachsenden“ Schaden gerichtet. Zu dieser Entscheidung ad 1 hat, wie man uns mittheilt, den Gerichtshof der Wortlaut des Gesetzes vom 11. Mai 1842 und die Erwägung veranlaßt, daß nie über eine bloß bedingungsweise, sondern stets nur über eine wirklich im konkreten Falle vorliegende Rechtsfrage gerichtlich erkannt werden dürfe. Da nun der Ausgang des Mend'schen Prozesses zweifelhaft, sei ebenso zweifelhaft die Erneuerung der davon abhängig gemachten Abbruch-Verfügung der Polizei. Würde diese aber nicht erneuert, so träte gar kein Schaden der Vorbautenbesitzer, also auch keine Entschädigungspflicht des Magistrats ein. — Dagegen wenn bereits durch die erste Abbruchverfügung ein Schaden noch vor dem Abbruche entstand, haftet der Magistrat nur, falls er Urheber dieses Schadens war, indem er etwa die Polizei zu jener Verfügung bewog, nicht aber, weil er den künftigen Nutzen aus dem Abbruche zieht. Denn eine Verpflichtung aus letzterem Grunde tritt erst mit Erlangung dieses Nutzens selbst ein. Dieses den analogen Verhältnissen der Expropriation entnommene Princip veranlaßte die obige Entscheidung ad 2. Hiernach mußte Hr. Mischke, da er vor dem Abbruche des Vorbaus klagte, zur Zeit, abgewiesen werden, d. h. er ist berechtigt, sofort dieselbe Klage wieder anzustellen, sobald er auf Grund eines neuen Abbruchbefehles der Polizei den Anbau wirklich niedergebrochen hat.

Wir lernen also aus der vorgestriegen Entscheidung: 1. Das hiesige Gericht hält an seinem früheren Ausprüche der Entschädigungspflicht des Magistrats fest. 2. Bei einem Abbruchbefehle der Polizei muß der Besitzer, falls er nach der Willkür zur Entschädigung berechtigt ist, so schnell als möglich seinen Vorbau niederreißen, resp. seinem Miether kündigen oder

den Miethezins herabsetzen und dann über Schadenspflicht und Schadenersatz des Magistrats klagen.

3. Bei dieser Klage insonderheit wo es sich um den Schaden handelt, der vor dem Abbruche durch den bloßen Abbruchbefehl erzeugt ist, muß er durch Zeugniß des Polizeipräsidii, event. durch Zuschreibung des Cides an den Magistrat behaupten und beweisen, daß der Magistrat die Polizei veranlaßt hat, jenen Abbruchbefehl zu erlassen.

Das Recht der Vorbautenbesitzer bleibt also genau in denselben Grenzen, wie bisher, vom Gerichte anerkannt. Dieses Recht wird sich geltend machen, so bald ein wirklicher Schaden der Besitzer eintritt. Die vorgestern durch Erkenntniß ausgesprochenen Grundsätze sind lediglich prozeßualische, formale, die jenes Recht gar nicht berühren. Wir konstatiren, daß der Vorbautenverein, indem er die oben genannte den Rechtsboden der verwickelten Frage sichernde Schrift des Hrn. Dr. Neumann hervorrief, zunächst bewirkte, daß das Recht der Vorbautenbesitzer beim hiesigen Gerichte durchschlag und daß Magistrat und Polizei-Behörde, in ihrer bisherigen Praxis schwanke, vorläufig selbst Schritte rückwärts thun, schon erlassene Abbruchbefehle wieder aufzuheben für notwendig halten, und was die Hauptsache ist, die Vorbauten inzwischen uneinträchtigt fortbestehen lassen zu müssen glauben. — Herr Kaufmann Brückner, der, wie wir seiner Zeit angezeigt, ebenfalls auf Grund eines polizeilichen Abbruchbefehls gegen den Magistrat, gleich Hr. Mischke, über dessen Entschädigungspflicht klagte, ist, wie man uns versichert, Willens, seinen Prozeß trotz des vorgestriegen Erkenntnisses bis zum Ende fortzuführen, da er gegen dieses Erkenntniß, das er prinzipiell für richtig hält, Appellation einlegen will.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

Den 14. Juli.

Der Arbeiter Preuß nebst Genossen ist angeklagt, einem Menschen eine Körperverletzung zugefügt zu haben, die den Tod desselben zur Folge gehabt. (S. 194. 196. St.-G.-B.) Michael Rebecke, einer der als freisichtlich berechtigten Arbeiter, hatte im Frühjahr d. J. einen der Arbeiter vom Mesed'schen Holzfelde, Namens Kobieter, durch Schläge ins Gesicht verletzt und beleidigt. In Folge dessen entstand desselben Abends in dem Rahnenführerschen Schanklokale in Dbra a. d. Mottlau, nahe der rothen Brücke, eine heftige Schlägerei zwischen Rebecke, seinen Anhängern und den Arbeitern des Mesed'schen Feldes. Festgestellt wurde, während alles Andere durch die allgemeine Verwirrung des Tumultes oder die Verhinderung der Beteiligten ungewiß und schwankend blieb, daß einer der Mesed'schen Arbeiter, Preuß, kräftig, kern gesund, großer Figur, schönen Angesichts, den Kaufbold Rebecke an den Haaren aus dem Rahnenführerschen Lokale ins Freie gerissen hatte. Hier warfen sich 4 Polizei-Beamte in die Masse der Streitenden. Diese traten zurück, die Mesed'schen Arbeiter folg bis zur rothen Brücke. In demselben Augenblicke rang Rebecke mit dem Polizei-Sergeanten Kammer, während die andern drei ebenfalls um ihn beschäftigt waren. Da schrie plötzlich, erst jetzt (!), ein Mann aus der Menge: „Michael, du bist gestochen!“ Es zeigte sich, was vorher Niemand, auch Rebecke selbst nicht bemerkt hatte, daß dieser in der rechten Hüfte einen etwa 2 Fuß tief eindringenden Stich erhalten hatte. Rebecke wurde sofort ins Lazareth gebracht und starb hier nach etlichen Tagen. Die Voruntersuchung gegen die Mesed'schen Arbeiter, besonders Preuß, ergab Nichts über den Missethäter, eben so wenig die öffentliche Verhandlung, zur größten Freude der höchst zahlreich erschienenen Gesellschaft der Holzfeld-Collegen. Hr. San.-Rath Stadtphysikus Dr. Glaser und Hr. Stadtchirurgus Dr. Droß blieben bei ihrem bereits nach der Sektion abgegebenen Gutachten stehen, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, R. sei an der Stichwunde gestorben. Dagegen brachte der eifrige Verteidiger, Hr. N.-A. Lipke als Hauptfundament seiner sachgemäßen Verteidigung eine Erklärung des Hrn. Oberarztes Dr. Stich bei, welcher den R. im städt. Lazareth behandelt hatte. Hiernach sollte R. keineswegs an der Stichwunde haben sterben können, sondern, nachdem ihm bereits der Tag seiner Entlassung aus der Anstalt angezeigt, an dem Brande gestorben sein, der in der Wunde in Folge der mit schädlichen Krankheitsstoffen erfüllten Lazarethluft entstand. Der Gerichtshof trat gegenüber den Ausführungen des Königl. Staats-Anwalts dieser Annahme bei; dadurch war natürlich der ursächliche Zusammenhang zwischen der Schlägerei, der Wunde und dem Tode des R. aufgehoben und konnte daher Preuß nur, wie geschehen, wegen hauptsächlichlicher Theilnehmung an der Schlägerei, resp. wegen Mißhandlung des R., unter milderen Gesichtspunkten betrachtet, mit 14 Tagen Gefängniß bestraft werden.

Die ganze Gegend in Dbra a. d. Mottlau, die Arbeiter, die Polizeibeamten, athmen auf, seitdem der Hauptfriedensförderer Rebecke starb.

Gruß dem Künstler.

Halt! so rief Thalia Dir entgegen;
Einen Genius laß' ich nicht entfliehn!
Rief's und weihete Dich mit ihrem Segen,
Reichte Dir die Lorbeerkrone hin.
Mit der Göttin Huld hat sich ingeleichen
Auch der Menschen Herz Dir aufgethan,
Nimm darum als der Bewundrung Zeichen
Noch einmal von uns den Lorbeer an.
Herzog Albrecht, wunderbar entfaltet
Er uns eine ideale Welt.
Nur durch Dich ist er so schön gestaltet,
Du bist Deutschlands erster Bühnen-Held.
Rasch entfliehet sie uns die kurze Stunde,
In der Deiner Größe wir uns freun';
Classisch wird das Wort in Deinem Wunde,
Heilig ist die Kunst mit Dir im Bunde,
Soll mit Dir uns hochwillkommen sein!

Vermischtes.

Die Gepäckträger-Institute sind in Wien so vielfach ausgebildet, daß sie auch auf Verlangen Musik machen. Das erste dortige hat eine 40 Mann starke Kapelle, welche für Leichenbegängnisse, Tanz- und Tafelmusik ausgebildet wird.

Bei dem Natur-Doktor Lampe in Goslar befindet sich seit Kurzem auch zur Kur Mrs Lincoln, die Tochter des Präsidenten der vereinigten Staaten Nordamerikas.

Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|----|---|--------|--------|----------------------------|
| 15 | 4 | 335,48 | + 22,3 | SW. schwach, hell u. bew. |
| 16 | 8 | 333,74 | 17,1 | S. mäßig, leicht bewölkt. |
| 12 | | 333,30 | 22,6 | S. mäßig, hell u. bewölkt. |

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 15. Juli.
J. Peterjen, Chieftain, v. Liverpool, m. Salz.
A. Smith, Hugh Miller, v. Middelsbro; W. Noble, Deyray, v. Newcastle; F. Kell, Anna, v. Sunderland, m. Kohlen. E. Meoter, Kensing, v. London, m. Cement.
Außerdem sind noch 15 Schiffe mit Ballast angekommen und 24 Schiffe gefegelt.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 16. Juli:
Weizen, 120 Last, 133pfd. fl. 585 pr. 86pfd.; 130pfd. fl. 545; 128. 29pfd. fl. 540 und 127. 28pfd. fl. 552½ pr. 85pfd.
Roggen, 122. 23pfd. fl. 390.
Gerste, 113pfd. fl. 276.
Rüben fl. 696.
Erbsen fl. 375.
Berlin, 15. Juli. Weizen 65—81 Thlr.
Roggen 51 Thlr. pr. 2000rth.
Gerste, große und kl. 36—41 Thlr.
Hafer 25—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 50—56 Thlr.
Rübel loco 14½ Thlr.
Reindl loco 14 Thlr.
Spiritus 19½—2 Thlr. pr. 8000% Er.
Königsberg, 15. Juli. Weizen 90—100 Sgr.
Roggen 60—65 Sgr.
Gerste gr. 35—45 Sgr., kl. 35—45 Sgr.
Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.
Elbing, 15. Juli. Weizen 86/88—101 Sgr.
Roggen 58½—61½ Sgr.
Gerste gr. 39—45 Sgr. kl. 37—42 Sgr.
Hafer 23—32 Sgr.
Erbsen w. Koch 56—58 Sgr.
Spiritus 20½ Thlr. pr. 8000% Er.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Corvetten-Capitain Henke a. Berlin. Lieutenant im Zieten'schen Husaren-Regiment No. 3 v. Krell II. aus Rathenow. Die Kaufleute Schindowski, Sphrain und Paß a. Berlin, Schirach a. Magdeburg, Seligsohn aus Samoczyn, Reih a. Christiania u. Körner a. Bielefeld.
Hotel de Berlin:
Lehrer Rebeschütz a. Rasteln. Die Kaufleute Jung a. Nürnberg, Gerdens a. Stettin u. Köhler a. Berlin.
Walters Hotel:
Rentier Leonhardt a. Arnswalde. Fabrikbesitzer Warmbrunn a. Pippusch. Brauereibesitzer Simon aus Conig. Rechnungsführer Tieht a. Blendowo. Die Kaufleute Saalman a. Fürth, Becker a. Braunschweig und Schröder a. Leipzig. Frau Dr. Heitel a. Schweidnitz. Frau Gutsbesitzer Szelinska a. Neuhof.
Schweizer's Hotel:
Rittergutsbesitzer v. Bälou n. Gem. a. Labdehnen. Hotelbesitzer William Mizen a. Southampton. Die Gutsbesitzer Hemmers a. Schlochau u. Hegewald a. Neuteich. Ober-Inspector Dietrich a. Saalfeld. Assessor Brauns a. Königsberg. Hofbesitzer Weißl a. Döhlitz. Stud. theol. Achilles, Kaiser und Lebrecht a. Berlin. Die Kaufleute Nicolai a. Magdeburg, Picetti a. Altwasser, Credé a. Offenbach, Köffsohn und Gerhardt a. Berlin, Sonnenburg a. Leipzig und Günther a. Mannheim.
Hotel de Thorn:
Regierungs-Rath Klüser a. Düsseldorf. Pr.-Lieut. Weißhau a. Culm. Dr. med. Geßner a. Zisterburg. Fabrikbesitzer Christen a. Langenbielau. Die Fabrikanten Dräger a. Pritzwalk und Koch a. Burg. Instrumentenbauer Liebich a. Breslau. Negociant Vernauth a. Basel. Die Fleischermeister Armann, John u. Eigenthümer u. Busse a. Posen. Die Kaufleute Zernow a. Basel, Steiner a. Mainz, Pietatowski a. Posen u. Goldenhoyer a. Riga.
Deutsches Haus:
Rittergutsbesitzer v. Ostrowski a. Conig. Fabrikant Wenhaus a. Königsberg. Priv.-Secretair Gramse aus Dbernick. Die Gymnasialisten Schröder und Henke aus Marienwerder, Peterson und Wenke a. Bromberg und Peterson a. Graudenz. Kaufm. Gsmann a. Berlin.
Hotel d'Alba:
Gutsbesitzer Dalzendorf a. Eobens. Pfarrer Palashowski a. Glubenzin. Die Kaufleute Neumann a. Bromberg und Caniger a. Berlin.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 17. Juli. (Extra-Abonnement No. 2.)
Zweite Gastrolle des Königl. Hof-Schauspielers Herrn **Hendrichs.**
Der Schabernack,
oder:
Die Freier.
(Walter, Schauspieler: Herr Hendrichs, als Gast.)
Vorher:
Der Ehrgeiz in der Küche.
Poffe in einem Aufzuge nach Stribe von Heine.

Neues Schützen-Haus.

Donnerstag, den 17. Juli 1862
Auf vielseitiges Verlangen:
Benefiz und Abschieds-Vorstellung für Frl. Alice u. Catharine Stafford aus London.
Unter Mitwirkung der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musikmeisters Herrn Buchholz.
Während der letzten Pause wird jedem der geehrten Anwesenden zum Abschiede ein **Erinnerungszeichen an die Geschwister Stafford** überreicht werden.
Zu dieser unserer Benefiz-Vorstellung laden ergebenst ein **Miss Alice u. Catharina.**

Concert in Zoppot.

Die ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sie **Sonnabend, den 19. Juli im Kurzaale eine Große musikalisch-dramatische SOIRÉE** unter gefälliger Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Künstler veranstalten wird.
Subscriptionspreis 20 Sgr., Abends an der Kasse 1 Thlr.
Anfang Abends 8 Uhr.
Caroline Trusseck.

Rath und Hilfe für Schwerhörende und Taubgewordene.

Der einzig richtige Weg zur unfehlbaren Wiedererlangung des theilweise oder ganz verlorenen Gehörs und Heilung aller übrigen Leiden der Ohren, durch gänzlich neue und einfache Behandlungsweise von Dr. Emil Bendey.
4. Auflage. Preis br. 7½ Sgr.
Hülfe, lange vergeblich gesuchte wirkliche Hülfe, und keine bloße Belehrung, zeigt diese Schrift den Tausenden bisher hoffnungslos Gehörleidender und sichert ihnen Befreiung von ihrem Uebel.
Vorräthig bei **Const. Ziemssen,** Buch- und Musikhandlung, Langgasse No. 55.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Nichts ist so angenehm kühlend, erfrischend und stärkend in der heißen Jahreszeit auf Reisen und auf Märschen als Zuckerwasser mit:
„Boonekamp of Maag-Bitter“,
bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat“,
erfunden und einzig und allein destillirt von
H. Underberg-Albrecht,
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hof-Lieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.
Sr. Majestät des Königs von Bayern, Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen und mehrerer anderer Höfe.
Dieser aus den feinsten aromatischen Pflanzentheilen, Drogen und Essenzen präparirte Bitter-Extrakt erfreut sich in der ganzen Welt einer sehr günstigen Aufnahme und wurde seine Composition von bedeutenden medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes approbirt.
Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben in **Danzig** bei Herrn **C. W. H. Schubert.**

Berliner Börse vom 15. Juli 1862.

| | Zf. | Dr. | Gld. | | Zf. | Dr. | Gld. | | Zf. | Dr. | Gld. |
|-------------------------------|-----|------|------|----------------------------|-----|------|------|----------------------------------|-----|-----|------|
| V. Freiwillige Anleihe | 4½ | 102 | 101½ | Ostpreussische Pfandbriefe | 4 | — | 99½ | Königsberger Privatbank | 4 | — | 99 |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 108½ | 108 | Pommersche do. | 3½ | 92½ | — | Pommersche Rentenbriefe | 4 | 100 | 99 |
| Staats-Anleihen v. 1850, 1852 | 4½ | 100 | 99½ | do. | 4 | 101 | 101 | Posensche do. | 4 | 99½ | 99 |
| do. 1854, 55, 57 | 4½ | 102 | 102 | do. | 4 | 105½ | — | Preussische do. | 4 | — | — |
| do. v. 1859 | 4½ | 102 | 102 | do. do. | 3½ | 99 | 98½ | Preussische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 125 | 124 |
| do. v. 1856 | 4½ | 102 | 102 | do. neue do. | 4 | 99 | 98½ | Oesterreich. Metalliques | 5 | 56½ | 55½ |
| do. v. 1853 | 4 | 100 | 99 | Westpreussische do. | 3½ | 88½ | 88½ | do. National-Anleihe | 5 | 65 | 64 |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 90 | 90 | do. do. | 4 | 99 | 99 | do. Prämien-Anleihe | 4 | 74 | 82½ |
| Prämien-Anleihe v. 1855 | 3½ | 123 | — | do. do. neue | 4 | — | — | Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 83½ | 94 |
| Ostpreussische Pfandbriefe | 3½ | 89½ | 88½ | Danziger Privatbank | 4 | 103½ | — | | | | |

Bei dem Unterzeichneten ging neu ein und ist daselbst zu haben:
Der Preussische Jäger und Forstbeamte.
Zusammenstellung der Bestimmungen über die Behandlung der vorchriftsmäßig gelernten Jäger von ihrem Eintritt in die Lehre, bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Jäger-Corps, durch Anstellung als Forstbeamter, Invalidität, u. c. Preis 15 Sgr.
L. G. Homann's
Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19.

Den Empfang der in Frankfurt a. O. Messe und Fabrikstädten persönlich eingekauften Leinen-Baumwollen- und Wollen-Waaren zeige ich hiermit ergebenst an. Preise äußerst billig doch ganz fest.
Otto Retzlaff.
Vorzüglich gute schwarze Gallus-Dinte à Stof 4 Sgr., ächten wenderschen Schmandkäse à Pfund 4 Sgr., frischen Lechönig à Pfund 5 Sgr., allerbesten Zuckersyrup à Pfund 3½ u. 2 Sgr., bestes unverfälschtes Putziger- und Weißbier, 3 Flaschen 2½ Sgr. empfiehlt
Fr. E. Schlücker, am Jacobsthor.
Sehr fein schmeckende Dronheimer Fettbeeringe à St. 3 Pf., Christiania Fettbeeringe à Schock 6 Sgr., norweger silberblanke Breittlinge à Pfd. 9 Pf. in ¼ Tonnen und 1/16tel billiger, empfiehlt
Fr. E. Schlücker, am Jacobsthor.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS
Keine grauen Haare mehr! Melanogène
von **Dicquemare** aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesen.
En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolf und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

ca. 100 Sammel
u. ca. 100 Mutter.
schafe sind zu verkaufen beim
Gutsbesitzer **Leop. Schultz,**
Gr. Bartel, pr. Frankenfelde
bei **Pr. Stargardt.**

Durch Was. Sr. Majestät des Kaisers aller Heiden nach St. Petersburg. Patent für ganz Frankreich unter No. 136000. Kaiser der Franzosen.